

Predigt vom 22.11.2009 - „Christkönig“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

wenn wir uns einmal bewusst machen, was wir mit dem Wort „Christkönig“ alles konnotieren, woran wir bei diesem Wort denken, dann müssten wir beim Hören des heutigen Evangeliums meinen, wir seien wohl im falschen Spiel. Denn dieses Evangelium ist ein Teil aus der Johannespassion. Das bedeutet, das Evangelium richtet unseren Blick zurück, und nicht etwa nach vorne auf die absolute Zukunft; nicht auf das Kommen des Christkönigs mit großer Macht und Herrlichkeit, sondern versetzt uns in die tiefste Finsternis der Passion des Herrn. Es berichtet uns von dem kurzen Dialog bei der Gegenüberstellung Jesu mit Pilatus, dem Vertreter der weltlichen Macht, des römischen Kaisers, des mächtigsten Mannes in der damaligen Welt. Es müsste uns erstaunt bewusst werden, in welcher "Aufmachung" der Herr vor diesem Pilatus steht: geschunden, geschlagen, geschmäht, angespuckt, verspottet! Pilatus fragt ihn: „Bist du denn der König des Juden?“ Und der Herr antwortet mit einem erstaunlichen Selbstbewusstsein: „Ja, ich bin ein König!“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, so wie der Herr vor Pilatus steht, ist äußerlich doch wirklich überhaupt nichts Königliches an ihm. Doch genau vor dem Repräsentanten dieser größten weltlichen Macht der damaligen Zeit in ihrem Glanz und Gloria erklärt sich dieser geschmähte, absolut ohnmächtige Jesus zum König.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn uns Christen doch auch einmal solch ein Selbstbewusstsein vor der Welt auszeichnen würde! Wir schämen uns doch meistens, Christen zu sein, und sind froh, wenn wir anonyme, graue Mäuse sein dürfen, wenn uns niemand auf den Glauben anspricht, wenn wir uns sozusagen in der braunen Gülle ganz unauffällig mitreiben lassen können. Im Rudel ist's doch so kuschelig. Dabei wäre doch das Bekenntnis angesagt und heute mehr denn je am Platz: Ja, ich bin katholisch! Und wenn es dir deshalb nach Lachen ist, dann lache doch. Lauter, und noch lauter!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es ist doch überaus merkwürdig, dass der Herr hier zum allerersten Mal von seinem Königtum spricht und sich selbst gerade in einem Moment als König erklärt, in dem er doch total preisgegeben und ohnmächtig ist, in dem von Königtum, jedenfalls im Sinne der Welt, überhaupt keine Rede sein kann. Weltlich gesprochen kann sich der Herr mit seiner Erklärung: „Ja, ich bin ein König!“ in dieser Situation eigentlich doch nur lächerlich machen.

Erinnern wir uns noch an diese Sonntage im Sommer, als es einen Einschub in die sonntäglichen Markusevangelien aus dem 6. Kapitel des Johannesevangeliums gab? Der erste Text berichtete von der wunderbaren Brotvermehrung, daran schloss sich die sog. kanaanitische Brotrede des Herrn an („Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.“). Ich möchte das kurz in Erinnerung rufen, denn in diesen Berichten wird uns mitgeteilt, dass nach der wunderbaren Brotvermehrung die Leute Jesus gesucht haben, um ihn zum König zu machen! Sie erinnern sich, dass ich damals die Denkungsart und Motivation der Leute etwa folgendermaßen parodiert habe: „Jawohl, dieser Jesus ist unser Mann, der sorgt für Brot und Spiele, Essen und Trinken stimmt, da brauchen wir uns nicht mehr zu sorgen, dass der Bauch auch voll wird. Der Jesu soll unser König sein. Genau so einen brauchen wir!“ Doch der Herr hat sich damals zurückgezogen. Nein, ein solcher König ist er nicht. Er versteht sich nicht als jemand, der den Leuten das Fleisch bedient. Ihm geht es nicht um das vergängliche und sterbliche Leben, sondern um das ewige, göttliche unsterbliche Leben. Auch ist sein Reich nicht von dieser Welt und schon gar nicht von Menschen Gnaden. Hätte er sich damals zum König erklärt, wie er es erst in seiner ganzen Erniedrigung und

Ohnmacht vor Pilatus tut, dann hätte sein Königtum und der Charakter seines Königreiches nur grob missverstanden werden können. In der Situation vor Pilatus jedoch kann nichts mehr missverstanden werden, auch von seinen Aposteln nicht mehr, denen er gesagt hatte: „Der Menschensohn wird ausgeliefert an die Menschen, und sie werden ihn kreuzigen und töten, aber am dritten Tage wird er auferstehen.“ Genau hier, in dieser tiefsten Erniedrigung, in der sich der Herr zum König erklärt, offenbart er sich auch als der leidende Messias.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist überaus nachdenkenswert für uns, die wir uns meist nur an der Welt und deren Geglitzer orientieren.

Aber: Wenn sich der König dieses Reiches in einer Situation als König erklärt, in der von Königtum rein äußerlich und nach weltlichen Begriffen keine Rede sein kann, welcher Charakter dieses Reiches Gottes folgt denn daraus?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, jedes weltliche Reich ist dadurch begründet, dass viele Opfer gebracht werden. Von wem? Von den Untertanen! Da fließt oft Blut in Mengen - ob das nun ein Reich ist, das sich auf irgendwelche Kriege und militärischen Auseinandersetzungen stützt, ob die Herrschaft geputscht wurde oder wie auch immer. Und der Chef des Ganzen kommt immer ungeschoren aus dieser Sache heraus. Wofür sind die Deutschen Soldaten gefallen? Für Führer, Volk und Vaterland. Und wo saß der Führer? Im Bunker, wo er sich hat bedienen lassen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Christkönig ist sozusagen ein Führer, der sich selbst vorne an die Spitze stellt und sich selbst anstelle seiner Untertanen opfert – für diejenigen, die seine Feinde sind, wie Paulus im Römerbrief sagt, weil sie nicht heilig, sondern Sünder sind.

Das Reich Gottes ist wie die meisten irdischen Reiche auch mit Blut und Opfern erkaufte, aber nicht durch das Blut der Untertanen, sondern das Blut des Königs selbst. Mit diesem Reich Gottes ist es also genau umgekehrt, als mit dem, was wir als Herrschaft und Reich in dieser Welt verstehen. Damit haben Sie eine wichtige und richtige Erkenntnis, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Ja, in der Tat, der Herr hat in seinem Leiden und Tod den höchsten Sieg überhaupt errungen, den man je erringen könnte: Den Sieg über Sünde, Tod und Teufel, die schlimmsten und verderblichsten Chaos- und Unheilsmächte überhaupt.

Heutzutage kann man oft als ein „modernes Verständnis“ hören: Es gibt doch gar keinen Teufel. Wen hat der Herr denn dann besiegt, für wen ist er dann gestorben, ans Kreuz gegangen, weshalb ist er auferstanden? Wann und wo immer Sie diesen Unsinn hören, der verbreitet wird, um den Menschen Honig auf den Mund zu schmieren: Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, lassen Sie sich davon nicht täuschen! Es gibt den Teufel, diese schlimmste Unheilsmacht, und gerade heute ist sie besonders wirksam. Aber dieser Christkönig ist stärker, mächtiger, und in alle Ewigkeit Sieger über ihn. Durch den Vater ist er als Sieger bestätigt worden, indem der Vater ihn auferweckt hat am dritten Tage - dies feiern wir an Ostern, dem Beginn der Neuschöpfung überhaupt.

Wodurch hat sich der Herr sein Volk erworben - das Volk seines Königtums und -reiches? Durch seinen Tod und seine Auferstehung, durch die tiefste Erniedrigung hindurch! Der Christkönig hat seinen Sieg nicht mit seinem Volk erworben, sondern für sein Volk, ja durch diesen Sieg erwirbt er sich überhaupt erst sein Volk.

Und welche Ausdehnung hat das Reich Gottes, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wo ist es denn, wo ist der Atlas, in dem das Reich Gottes eingezeichnet ist? Wie groß ist es, über wie

viele Quadratkilometer erstreckt es sich? Überhaupt keine, denn es hat keine Fläche. Das Reich Gottes ist in unseren Herzen, sofern wir den Christkönig denn auch wirklich in unseren Herzen thronen lassen! Das heißt, sofern wir auch den Willen und den Befehl dieses Königs als seine Untertanen im Gehorsam befolgen, uns ihm unterordnen, und ihn in unserem Leben in jeder Beziehung an die allererste Stelle setzen; zuallererst ihn, dann nichts, nichts und nochmal nichts und dann kommt erst der andere uns oft so überaus wichtige Krimskrams.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Reich Gottes ist mit den Maßstäben weltlicher Reiche überhaupt nicht zu vergleichen. Da gibt es keine Gemeinsamkeit. Die Unterschiede zwischen dem Reich Gottes und den weltlichen Reichen, so sehr diese sich selbst untereinander unterscheiden, sind so groß, möchte man sagen, wie die Kluft, die zwischen Pilatus als dem vornehmen Vertreter des römischen Kaisers und dem ohnmächtigen Jesus besteht, der sich aber vor ihm als König bekennt. Jesus fügt allerdings auch gleich hinzu: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre und wenn ich so einer wäre wie ihr, dann würde ich die Legionen von Engeln hierher bestellen. Was meinst du, wie schnell die hier aufgeräumt hätten. Aber mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ „Wie viele Divisionen hat der Vatikan“, hat Stalin einmal hämisch gefragt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, all dies gehört mit zu dem Charakter des Reiches Gottes und zum Wesen des Königtums Jesu Christi.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, damit sind wir bei einem weiteren Punkt angekommen: Aus welchem Material sind die Fundamente des Reiches Gottes und seine tragende Konstruktion? Das Reich Gottes und das Königtum Jesu Christi sind auf Werte gegründet, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die in unserer Gesellschaft heute nur noch verachtet werden, Werte, die aber der Christkönig in seinem Leben, ganz besonders jedoch in seinem Leiden und Sterben verkörpert hat: Die selbstlose, hingebungsvolle, verschenkende Liebe, die Gewaltlosigkeit (er ist der König des Friedens, der Friedensfürst), die Demut und die Ohnmacht - und nicht die Selbstbehauptung oder die Macht über andere. Der König - ich wiederhole - opfert sich selbst für die Untertanen, ja, er erwirbt sich gerade durch sein Selbstopfer erst seine Untertanen zu "Eigentum", denn durch sein Sühneleiden und sein Sühneopfer am Kreuz und durch das Kreuz erwirbt sich der Herr sein Volk.

Ja, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist das Material, aus dem das Fundament hergestellt ist, auf dem das Reich Gottes gebaut ist, das sind die eigentlichen und tragenden Pfeiler und Balken, dieses Königreichs, das nicht von dieser Welt ist. Es ist übrigens genau das „Material“, das Inbegriff der Seligpreisungen der Bergpredigt ist.

Und noch von einem weiteren Wert spricht der Herr. Man könnte ihn fast überhören, und deshalb möchte ich ihn noch besonders hervorheben und betonen, nämlich die Wahrheit, liebe Brüder und Schwestern im Herrn.

Der Herr sagt vor Pilatus: „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme“. Dieses Königtum Jesu Christi ist ein Königtum der Wahrheit! Da gibt es kein Geglitzter und äußeres Getue, keinen Schein, kein So-tun-als-ob. Es ist kein Reich von Vorwänden und Alibis, sondern ein Reich der Wahrheit, und - das möchte ich noch hinzufügen, ganz wichtig - nicht der Mehrheit! Wahrheit und Mehrheit, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, haben bisher noch nie zusammengefunden. Die Wahrheit ist in der Welt noch nie mehrheitsfähig gewesen. Wir müssen als das Volk, das sich dieser Christkönig in der tiefsten Erniedrigung erworben hat, den Mut haben, zur Minderheit zu gehören und uns nicht mit der grauen oder braunen

Gülle der profillosen Masse wie Leichen mittreiben zu lassen. Wir sollten es eigentlich besser wissen und uns dazu auch ganz selbstbewusst bekennen! Das hat nichts mit Arroganz oder falschem Stolz zu tun, sondern mit der Wahrheit! Denn wenn wir in dieser braunen Brühe der Welt mitschwimmen, verleugnen wir die Wahrheit und werden an ihr zu Verrätern. Wir haben uns nicht nach Minderheiten zu richten und schon gar nicht nach Mehrheiten, sondern das entscheidende Kriterium ist Wahrheit oder Lüge. Wir haben ganz resolut für die Wahrheit einzutreten! Dann stehen wir auch mit beiden Beinen im Reich Gottes und lassen den Christkönig wirklich auf dem Thron unserer Herzen residieren und das Regiment führen. Denn dieser Christkönig ist die Wahrheit in Person: „Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben, ich ganz allein.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es gibt nur eine absolute Macht im Himmel und auf Erden - das ist der Christkönig. Und hier - wo wir es gerade von den Werten haben - sage ich erneut ganz deutlich: Es gibt keinen Wertezerfall, auch heute nicht! Auch wenn wir das immer wieder von öffentlichen Repräsentanten in die Ohren geblasen bekommen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Es gibt keinen Zerfall der Werte, es gibt höchstens eine Missachtung der Werte, und die ist heute in der Tat gewaltig. Aber ich frage Sie: Wenn ich in Bezug auf einen Menschen erkläre, er sei für mich gestorben, wenn ich ihn missachte und an ihm vorbeigehe, als gäbe es ihn nicht: Gibt es dann diesen Menschen noch, oder gibt es ihn nicht mehr? Lebt er, oder ist er tot? Nun, dieser Mensch lebt! Vielleicht ist er nur zu brav, um Sie aus dem Weg zu räumen, aber er ist da.

So ist das auch mit den Werten. Warum sage ich das so deutlich, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Weil wir bei dem, was uns so häufig in Nachrichten, Kundgebungen, Reden usw. in die Ohren gedöhnt wird, den Eindruck gewinnen könnten, als würden die Werte zerfallen. Das hieße, sie wären höchstens noch fragmentarisch da oder überhaupt schon verschwunden. Das wäre eine fatale Täuschung! Erstens sind sie nicht verschwunden - das ist eine Frage der Wahrheit - und zum zweiten ist es höchstgefährlich, so etwas zu glauben, weil diese Werte sich in ihrer unverlierbaren Gültigkeit einmal zurückmelden und unerbittlich durchsetzen werden. Gerade mit ihnen muss man unbedingt rechnen. Es handelt sich nämlich um genau diejenigen Werte, die Christus verkörpert hat, für die er gelitten hat und gestorben ist und die in seiner Auferstehung an Ostern bestätigt worden sind. Für deren ewige Gültigkeit garantiert der liebe Gott selbst!

Es gehört in einer gewissen Weise zum Geheimnis und zur Verkehrtheit dieser Welt, dass gerade die höchsten und obersten Werte bzw. - wie ich eben gesagt habe - die Werte, für die der Herr gelitten hat und gestorben ist, in der Welt am wenigsten geachtet sind und am meisten verworfen und missachtet werden, und die sich zunächst als "schwach" und „ohnmächtig“ erweisen. Dagegen erscheinen die niederen Werte - das „Fleisch“ mit all seinen Gelüsten, die Leidenschaften und all das, was aus dem Sterblichen und Ungeordneten kommt, - als stark, weil sie gehätschelt und getätschelt und von der Welt zum Trumpf erklärt werden.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Christkönig wird bei seiner Wiederkunft - ich erinnere an das Evangelium vom letzten Sonntag, an die Prophezeiung der kosmischen Katastrophen - die Welt wieder auf die Beine stellen, ohne jemanden zu fragen: „Seid ihr damit einverstanden? Wie ist die Mehrheit? Lasst uns eine Abstimmung durchführen: Wer ist dafür, wer dagegen, wie viele Enthaltungen?“

Solche uns gewohnten Sandkastenspielereien, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, werden dann vollkommen gegenstandslos sein. Der Herr wird sich über alle erheben und sagen: „So, Freunde, hier bin ich, und jetzt geht's nur noch danach, wie ich gelebt habe und wie ich es

von euch ebenfalls gefordert habe. Es geht jetzt nur noch nach den Spielregeln, nach denen ich gelebt und nach denen zu leben ich euch geboten habe und auch mein Reich gegründet und mit sofortiger Wirkung vollendet ist." Die Gründung des Reiches Gottes könnte man sozusagen an einem Punkt Alpha festmachen: der Selbsterklärung Jesu Christi zum König vor Pilatus. Als vollendet könnte man es als Punkt Omega im Christkönig bei seiner Wiederkunft in Herrlichkeit selbst bezeichnen: dann, wenn Gott alles in allem ist. Das, was zwischen Alpha und Omega angesiedelt ist - auch das ein ganz modernes Thema, liebe Brüder und Schwestern im Herrn - wird nicht durch die Schöpfung und die Geschöpfe oder durch die Evolution bestimmt, sondern geschieht ausschließlich durch den Schöpfer und Erlöser, nämlich durch die absolute, göttliche Macht, die sich unerbittlich durchsetzen wird.

Lassen Sie mich einen letzten Gedanken hinzufügen: Wenn Gott die einzige absolute Größe ist und er sich absolut durchsetzen wird, wenn sich die höchsten und obersten Werte, die man heute als zerfallen beklagt, durch die göttliche Kraft des Christkönigs endgültig durchgesetzt haben werden, dann darf uns das nicht zu dem folgenschwerem Irrtum verleiten, dass wir sagen: „Och, wenn das so ist, dann kann ich eigentlich leben, wie ich will! Dann kommt's ja gar nicht drauf an, denn Christus siegt und der Teufel ist nicht mehr die stärkste Macht.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das wäre natürlich ein gefährlicher Irrtum. Dass nicht der Teufel, sondern allein der Christkönig die absolute Macht und Größe ist, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, schließt keineswegs aus, dass ich trotzdem den Teufel, dessen Werke, Gepränge, Glitzer und Gloria für mich persönlich an die erste Stelle setze - das ist entscheidend. Dass Gott die absolute Macht ist, sich als solche erwiesen hat und sich umso mehr noch als solche erweisen wird, schließt keineswegs aus, dass er es mir und meinen eigenen freien Willen völlig überlässt, mich für oder gegen ihn entscheiden zu können. Unser freier Wille, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist dem lieben Gott hoch und heilig, den wird er nie antasten, sondern peinlich respektieren.

Wir sind also trotz der Unumkehrbarkeit der Wirklichkeit, dass die Schöpfung in einem neuen Himmel und einer neuen Erde unter der Regentschaft des Christkönigs vollendet werden wird nach wie vor in die unentrinnbare Entscheidung gestellt. Wenn wir uns gegen den Christkönig, gegen diese absolute Macht stellen oder uns gegen sie entscheiden, weil wir die Vergänglichkeit dieser Welt und ihre Angebote mehr und höher schätzen als Gott selbst und somit als den höchsten Wert überhaupt, und wenn wir weiterhin die in Gott garantierte Ordnung, die sich einmal absolut durchsetzen wird, auf den Kopf stellen, dann werden wir persönlich - nicht die Schöpfung als Ganze! - dafür geradestehen und uns verantworten müssen. Der Herr, der Christkönig, wird dann sagen: Du hast in deinem Leben die Welt, deren Werte und Angebote als den höchsten Wert anerkannt. Du hast damit gegen mich, gegen die Wirklichkeit, die ich in der Neuschöpfung durch mein Leiden und Sterben und meine Auferstehung an Ostern unumkehrbar begründet habe, ja gegen dich selbst und damit im Widerspruch und im Protest zu jedem und allem gelebt! Du hast die Schöpfung und die Geschöpfe, aber nicht den Schöpfer als Höchstes geschätzt: So haben wir zwei dann auch in alle Ewigkeit nichts mehr miteinander zu schaffen, dein Wille geschehe - aber damit marschierst du ins ewige Verderben, in die Hölle.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, heute am Christkönigsfest ist von einer Realität die Rede ist, die sehr viel wirklicher ist als das, was wir für wirklich halten - viel wirklicher, als ein großes Haus zu besitzen usw., liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Das Haus wird irgendwann wackeln und zusammenfallen, so wie ganze Weltreiche zusammengebrochen sind und zusammenbrechen werden. Nur ein Reich wird noch bestehen: Dieses Reich des Christkönigs, das Königtum Jesu Christi, das nicht von dieser Welt ist.

Amen.